

Wir sollten uns erinnern: Widerstandskämpfer gab es nicht sehr viele. Drei Beispiele zu den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 aus dem 1991 bei Rowohlt erschienenen Selbstporträt von Vera Oelschlägel "Wenn das meine Mutter wüßt":

Sie: "Ick je nisch wähl'n, kannste machen, wat de willst."

Er: "Jehste ebn nisch, wirste sehn, die lassen dir nisch wieder in den Westen fahrn."

Oelschlägel: "Ich möchte um alles in der Welt nicht das Theater gefährden."

...in der Eckkneipe resümiert ein Biertrinker: "Mann, reg dir doch nicht uff. Die Wahlen sind doch sowieso nur ein Geschenk für Erich."

Zu bedenken ist auch die folgende typische Reaktion, die Heinz Loesner kritisiert: "Ich würde heute persönlich auf Erich Honecker nicht so eine Jagd veranstalten. Ich würde die Jagd nicht mitmachen. Ich meine, durch diesen Mann hab ich allerhand gelitten. Aber ich verurteile die Leute, die früher kein Wort gesagt haben und heute den Mann hängen sehn wollen." (in: Gilbert Furián, a.a.O. S. 138 f.).

Vieles hatte sich eingespielt. Aber auch das ist nicht einfach zu kriminalisieren. Kompromisse gehören zum Leben. Fraglich ist nur, ob die Kompromisse vertretbar oder ethisch anfechtbar sind. Und hier bestehen entscheidende Unterschiede im Verhalten einzelner. Zivilcourage zeigten nicht gerade viele.

Will man die Situation in der ehemaligen DDR annähernd erfassen, bietet sich die Vorstellung von verschiedenen Erfahrungsebenen an.

a) Es war durchaus ein fröhliches Leben möglich mit Freude über Erfolge in der Arbeit, den Zusammenhalt in Familie, unter Freun-